

Jugend



Mitternacht

An der Grenze zwischen Tag und Tag
Tönt die Uhr vom Turm so eig'nen Schlag,
Mahnt zu denken an den Gang der Welt,
Wie das Gekstern an dem Heut zerschellt.

Jeder Stunde Klang gehört der Zeit,
Doch die Mitternacht der Ewigkeit:
Ihre Glocken summen wie von fern,
Wie von einem unbekanntem Stern.

Nun begrabe, was Dich klein gemacht,
Werde klar nun in der Mitternacht!
Sieh, was Du gesucht, es ist nicht hier —
In die Weiten weist den Weg sie Dir.
Hanns von Gumpenberg

Rosen

Keine Menschen wohnten da, weit und breit.
Mitten in der braunen Haide stand mein kleiner
Rosengarten und meine kleine Hütte.

Der Abend kam, und ich ging umher in meinem
Gärtchen und begoß meine Rosen, meine rothen
und weißen Ro'en. Denn es war heiß gewesen,
den ganzen Tag, und erst jetzt, da die Sonne ging,
kam der Wind daher über die Haide, zärtlich und
zögernd.

„He, Alter, he!“ rief es da hinter mir und
ich schaute verwundert auf, denn selten geschah es,
daß Leute sich verirren zu meiner Einsamkeit.

Da hinter der Hecke standen sie, ein Bursche
und ein Mädchen, Hand in Hand, barhaupt beide,
blondlockig und der Wind spielte mit ihren Haaren.

Der Bursche aber lächelte, ein seltsam stolzes,
frohes Lächeln und zog das Mädchen an sich.

„Rosen gib mir, Alter, viele, schöne große
Rosen.“

Und dann zeigte ich ihm meine Rosen alle,
rothe und weiße.

„Rothe will ich, dunkelrothe“ und wieder kam
dies seltsam stolze Lächeln in seine Züge. Das
Mädchen aber stand abseits und schaute auf ihn,
demüthig, wie bittend, und dann schaute sie zu
Boden und es war, als schämte sie sich.

Ich aber gab ihm meine rothen Rosen, die
schönsten, die ich hatte.

Da nahm er sie bei der Hand und führte sie
mit sich und sie schmiegte sich an ihn, scheu und
angstvoll.

Noch lange sah ich sie, wie sie dahinschritten
über die Haide, gen Abend, bis das Dunkel kam
und sie zudeckte mit seinem blauen Mantel.

Mir aber ward wundersam traurig ums Herz
und ich ging langsam zu meiner Hütte und dachte
an meine weißen Haare und konnte nicht schlafen,
die ganze Nacht. —

Am Morgen aber stand ich auf, so zeitig als
die Sonne, und ging in mein Gärtchen und schaute
aus nach Wolken. Denn es war schon viele Tage
her, daß es zuletzt geregnet hatte und ich begann
mich zu sorgen um meine Rosen.

Da hörte ich es wieder rufen, eine frische, klare
Mädchenstimme; und an der Hecke standen die
Beiden.



Herbst

Otokia Kraszewska

„Gib mir Rosen, Väterchen, schöne, weiße
Rosen,“ rief das Mädchen und dabei glänzten
ihre Augen und sie lächelte, stolz und freudig.

Ich aber gab ihr meine weißen Rosen, die
schönsten, die ich hatte.

Da ging sie hin zu ihm, der abseits stand und
schem vor sich hinschaute. Meine weißen Rosen
steckte sie ihm an und küßte ihn auf den Mund
und nickte mir Dank zu, froh und lächelnd.

Und dann nahm sie seine Hand und schritt
hinaus in die Haide und sang mit ihrer Mädchen-
stimme, daß ich es noch lange hörte.

Er aber schritt neben ihr her, ernst und schweig-
sam, und den Kopf hielt er gesenkt . . .

Hans Winand

Kinder der Zeit

Es ist sehr schön, daß sie sich tüchtig boren,
Die Liberalen und die Orthodoxen;
Denn wenn sie nicht mit aller Wuth sich reiben;
Wir müssen ewig auf der Stelle bleiben.

An einen Orthodoxen

Was soll mir Deine Sittenlehre, Christ,
Die nimmer kann den Redlichen beglücken.
Du forderst heuchelnd, was unmöglich ist,
Um Dich am Möglichen — vorbeizudrücken!

„Weh dem, der ärgert eins von diesen Kleinen!“ —
Die Dummheit glaubt sich durch das Wort gefeit;
Und doch hat Jesus selbst — so will mir scheinen —
Geärgert stets die Kleinen — seiner Zeit.

Ein echter Mann strebt zum Gesunden, Ganzen;
Doch wenn Natur dir schwache Beine gab,
So rath ich dir, nicht auf dem Seil zu tanzen:
Es bleibt dabei, ein Krüppel braucht den Stab.

Ein heißer Kämpfer tobt mit überlautem Grimme;
Wie stolz und ruhig klingt des starken Siegers Stimme!

Ein König, der als Redner sich gefällt,
Verauscht vom eigenen Wort, ist schlecht berathen;
Der Schwung, der seinen Reden sich gefellt,
Fehlt, wenn die Stunde Kraft gebeut — den Thaten.

Dem, der als Jüngling stirbt, muß viel sich offenbaren
Im goldnen Morgenroth, was andere spät erfahren.

Wer alles Richtige durchschaut,
Und doch am holden Schein
Sich leichten Sinnes aufbaut:
Der soll dir Führer sein.

Und führst du Alles auch zurück zur ersten Zelle:
So stehst du staunend vor des höchsten Wunders Schwelle.

Walther Vielhaber



Traumweise

H. Weisgerber (München)



Es war der letzte Tag meines Urlaubes; einsam stand ich in der kleinen Bahnhstation, den Zug erwartend, der mich wieder dem alten grauen Einerlei der Werkeltage entgegenführen sollte. Ein schwerer Heugeruch wehte, vom Winde getragen, herüber und ein feiner nasskalter Regen rieselte hernieder; der Mond, von einem dichten Wolkenflor verdeckt, blinzelte nur hie und da zur traurigen, herbßlichen Erde herab, als wollte er sein Verständniß mit ihren Leiden kund thun. Im nahen Dorfe wurde eine Hochzeit gefeiert. Die Musikanten spielten und die Hochzeitsgäste johlten und sangen. Die Klänge der Fiedeln drangen zu mir herüber und überertönten das Gefummel und

Gebrause der Stimmen. Ich horchte auf. Langgezogen und zitternd hauchten die Saiten ihre jubelnden Seufzer in die Nacht und sangen die jauchzende und klagende Melodie eines Walzers. Und wie ich den Tönen lauschte, da ward es mir weich ums Herz: ich sah mich als jungen Burschen bei einem fröhlichen Waldsfeste tanzen. Der gleiche Walzer erklang, und im Arme hielt ich den Himmel meiner einzigen Liebe: Charlotte. Dann übereilte die Erinnerung lange Jahre; ich erblickte mich im steifen, schwarzen Festkleide, den hell erleuchteten Ballsaal durchfliegend, im Arme dieselbe Charlotte, aber sie hatte inzwischen einen andern zum Gatten erwählt, und als der Tanz zu Ende war, da trennten wir uns so kalt und hößlich und steif, als hätten unsere Lippen sich nie berührt. Und dann schwirrten unzählige Mädchen- und

Frauengestalten an mir vorbei; mit ihnen allen hatte ich getanzt, den Walzer getanzt, der eben erklang. — Die Töne wurden reiner und klarer, sie wurden stärker und mahrender, sie prickelten und lockten, und eh' ich mich's versah, tanzte ich mütterseelenallein vor der kleinen Station nach den fernen Klängen der Geigen. Als ich stille stand, gewahrte ich den Bahnbeamten in der Thür seiner Kanzlei lehnen. Er mochte wohl Wunder was gedacht haben, da er den Graukopf mit dem langen Bergstöcke in der Hand im Regen herumwalzen sah. Als der Zug einfuhr, bemerkte ich, wie er mich der besonderen Aufmerksamkeit des Schaffners empfahl, weil es bei mir — wie ich aus seinen Gesten entnahm — im Kopfe nicht ganz richtig sein müsse.

Norbert Lynffe

Dr. Frieda Stürmer über Männertrug und Frauenrache

Vorbemerkung. Um der Subjektivität der nachfolgenden Sätze gerecht zu werden, wolle man sich der Kampfstimmung erinnern, in welche unsere liebenswürdige Kollegin durch die Schriften der Herren Möbius und Weininger versetzt war. Ich habe versucht, dies in der Erzählung „Untreu oder treulos?“ in Nr. 34 der „Jugend“ darzulegen. Vermuthlich hat Dr. Frieda Stürmer, seitdem sie einem Knaben das Leben geschenkt, wesentlich andere Saiten auf ihrer Lyra angeschlagen. Vielleicht wird darüber bald zu berichten sein; wie ich höre, hat sie bereits begonnen, ihre „Gedanken beim Stillen eines Männchens“ zu Papier zu bringen.

Der ganze moderne Zant über die beiden Geschlechter krank an der Dummheit, daß immer von „der“ Frauenfrage schlechtweg gesprochen wird. In Wirklichkeit gibt es so viele Frauenfragen, als es unter den Weibern Temperaturelemente gibt. Was dem heißblütigen Manne recht ist, das ist der heißblütigen Frau nur billig; die Kalten, Trägen, Schwachen — mögen sie Weiblein oder Männlein sein — kommen eigentlich bei einer Kulturfrage gar nicht in Betracht.

Nachdem er ihrer unerfahrenen Liebe unter süßen Verheißungen das Hymen abgeschwindelt, ja halb entrisen hatte, ward sie von ihm Mutter. Als aber die schimpflich Verlassene in Thränen gebadet für ihr Töchterchen von der reichen Familie des Wortbrüchigen wenigstens das Wörtlein „Vater“ erbat, sagte man ihr: Mein, einen Vater und väterliche Bewandte gibt es nach dem Befehle für Deinen Wechselbalg nicht, — nur wenn die Kleine mal groß und hübsch wird, muß sie sich hüten, von ihrem Erzeuger oder einem seiner Herren Söhne sich verführen zu lassen, sonst kommt das arme Ding ins Zuchthaus. Das gebietet die Sittlichkeit. — Da schwur die Verlassene, ihre Tochter zu einer Heißel dieser romantischen Befehlsgeber zu erziehen.

Oh heiliger Möbius, wo und — wie magst Du Deine intimen Frauenstudien gemacht haben! Ja, freilich, schwach sind die meisten unter uns gegen männliche Annäherung, und sinnig noch da, wo die Romantik schon längst Unsinn ist. Das kommt von unserer überlegenen Phantasie, die in Schule und Haus mit der pervertirten Vorstellung vollgeprobt ward, daß der Mann ein höheres Wesen sei.

Möbius und Brantôme — deutsche und französische Kennerchaft! Dort oberflächliche, haßerfüllte Verallgemeinerung eines präventiven Dogmas, hier liebevolle, man könnte fast sagen wissenschaftliche Aufzählung tausend verschiedener Fälle, aus denen hervorgeht, daß man den zahlreichen Frauentypen durch „das“ Weib Gewalt anthut. Von dem Typus der Geist- und Temperamentvollen hat Herr Möbius keinen Dunst, nicht einmal einen pathologischen. Und doch war der göttliche Brantôme kein Professor, sondern nur ein Kavallerier, und noch dazu ein ultramontaner. Auch Paul Bourget, der feinste unter den neufranzösischen Frauenkennern, ist ja mehr kirchlich als profan. Seine Physiologie de l'amour moderne strömt Weibrauchdünste aus. Die letzte Zuspüht auch des Mannes ist bei ihm — der Weischemel.

„Normal“ — wie unendlich viele Mißverständnisse und Ungerechtigkeiten hat dieses moderne Wort verschuldet! Die Anästhetischen halten die Kälte für normal, die Heißblütigen die Sinnlichkeit. Aus dem Jammergeschrei der Sittlichkeitsapostel und ihrer Damen (es sind nicht immer ihre Frauen!) schließe ich, daß diese Herrschaften in Bezug auf geschlechtliche Gefühle sehr traurig ausgestattet sind, da sie in dem Irrwahn leben, mit ihren Predigten und Ermahnungen die Natur der reicher Ausstatteten ändern zu können. Sie vergessen, daß es zu allen Zeiten die Heißblütigen waren, die nicht

nur durch ihre geschlechtliche Energie, sondern auch durch ihre Körperkraft, durch Geist und Muth sich vor den anderen ausgezeichnet haben. Die Sinnlichkeit ist das „normale“ Attribut aller Stufen, der Vollmenschen, der Eroberer, Bahnbrecher und Erhalter.

Es ist schrecklich, daß wir für das am reichsten differenzierte Gebiet unseres Gefühllebens nur das eine Wort „Liebe“ haben. Diese Armuth der Sprache ist die Quelle vieler Leiden. So ist in den allermeisten Fällen die rein sexuelle Untreue gar kein Verrath jener Liebe, die das Aufgehen unserer ganzen Lebenserwartung in einem anderen Herzen bedeutet.

Da nun der Mann mit seiner roh überlegenen Physis (nicht Sinnigkeit) das Weib brutalisieren durfte, so konnte er ihr auch eine besondere Moral vorschreiben, die er durch Bibel, Religion, Gesetz und Sitte geheiligt hat. „Du sollst als Hörige nur eines Mannes Sache sein, dann halten wir Dich zwar für dumm, aber für anständig, ja Du kannst sogar Ehefrau werden; willst Du mehreren angehören, so ist uns das zwar sehr angenehm, aber wir brandmarken Dich als Dirne. Wir kommen dann wohl gern zu Dir, nicht obschon, sondern weil Du unheimlich bist, während die „anständige“ daheim in ihrer Dummheit sittlich schmoren kann.“ So spricht der brave Mann.

Der Mann, der seine Frau nicht aus Egoismus, sondern um ihrer willen liebt, — freilich, wie wenige vermögen das! — wird auch vor ihrem Temperament und ihren raffigen Sensationen einen gewissen weitherzigen, vielleicht sogar wohlwollenden Respekt haben. Ich meine, daß gerade von gläubigen Katholiken, denen aus religiösen Gründen die Erhaltung der Ehe als oberstes Prinzip gilt, häufiger solche Rücksichten auf die Eigenart der geliebten Frau genommen werden, als von Protestanten, Juden und Unkirchlichen. In gewissem Sinne „hat es“ die temperamentvolle Frau in der katholischen Kirche „besser“, als im Schooße irgend einer anderen Kirche, vorausgesetzt, daß sie (auch dem Weichtvater gegenüber) Haare auf den Zähnen und einen Gatten hat, in dessen Armen zu ruhen ihr keine Pein verursacht.

Die Untreue des Mannes ist ein Ueberflüßiges, eine Lächerlichkeit, ein uninteressanter Schnörkel der Natur; sie kann daher nie ohne Weiteres Gegenstand der Poesie oder gar der Tragödie werden. Wie ganz anders sieht sich die Untreue des Weibes an! Schon bei dem bloßen Gedanken kriegt der Mann seine natürliche Gänsehaut.

Was ich dem Unhold „Mann“ als allergrößten Schimpf anrechne, das ist die Roheit und Schamlosigkeit, mit der er sich über das von Natur zwar inniger, aber auch feiner und edler empfindende Weib, man kann wohl sagen „hermacht“, um seine ungeordneten, unkünstlerischen Sperlingsbedürfnisse zu befriedigen. Auch in der Ehe! Fast immer ist es der besoffene Kerl, der durch seine viehische Art die Frau degradirt und die Gesundheit der Nachkommen in Frage stellt. Schon aus Achtung vor der viel werthvolleren Hingabe der Frau sollte der Mann die folgenschwerste Handlung zum Gegenstande eines heiligen Kultus machen. So wenig man eine Beethoven'sche Symphonie im Schweinestall aufführt, so wenig sollte der Mann sich der Frau — mag es nun die „seine“ oder eine andere sein — im Alkoholrausch und ohne Ehrerbietung nähern. Selbst die an den Auswurf der Männerwelt gewöhnte Prostituirte wird für den feinen Mann eine aus tiefer Seele kommende Dankbarkeit haben.

Die Misogynie (d. h. die physiologische und daher immer auch psychologische Unfähigkeit, das Weibliche zu verkraften), ist eine der Hauptquellen des bei geschwächten Männern traufrierender Pessimismus, Weltschmerz und Generaltagenjammer. Anstatt aber nun einzusehen, daß es sich hier um einen angeborenen oder erworbenen Defekt handelt, setzen sich die Herren auf's hohe Roß und reiten eine löstliche Attaque in die Gefilde des Wöbfinns. Ich kann den Rittern von der traurigen Gestalt

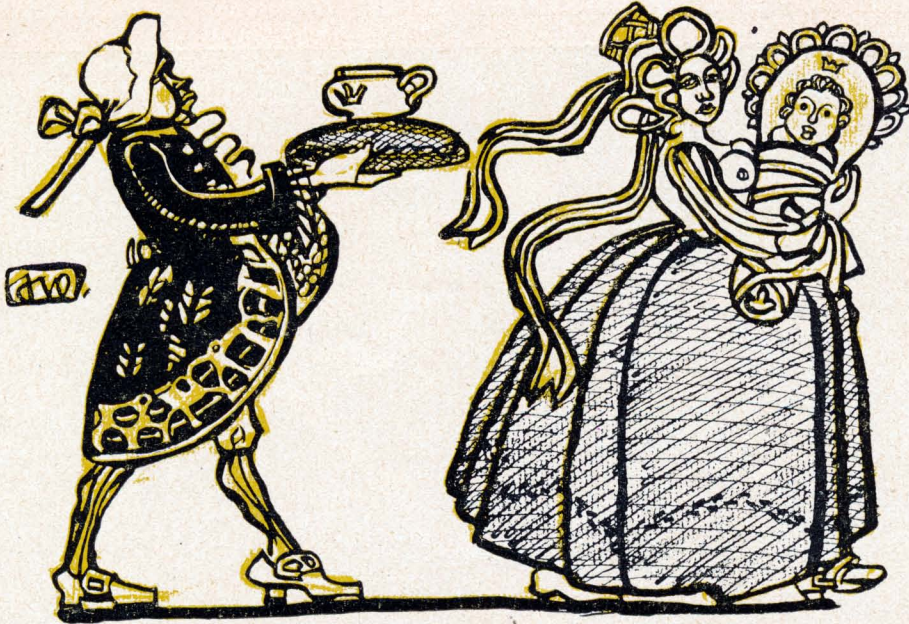


Abend im Thal

Otto Bauriedl (München)

nur den einen guten Rath ertheilen: „Stärken Sie mal erst einigermaßen Ihre werthe Konstitution!“*

Nur ganz hervorragend dumme Gänse können über die zahllosen Verbrechen hinwegtädeln, die der Mann an der Frau begangen hat und fortwährend noch begeht. Er hat uns als Hexen verbrannt, als Sklavinnen verkauft, uns in Harems und Freudenhäuser eingesperrt, in allen erdenklichen Formen prostituiert, geschändet und sogar ehelich (d. h. mit heiligen Formen) verkuppelt, in Klöstern sterilisiert, uns zu Nischenbrödeln seiner nichtswürdigen doppelten Moral gemacht und uns fast alle jene Rechte und Freiheiten vorenthalten, in deren Genuß er selber sich so froh und schamlos joimt. Pereat!



Der Thronfolger

J. Wackerle

Für die Peitsche des Mannes ward dem Weibe die Rachegeißel der Untreue verliehen. Homöopathie mit verstärkten Dosen, das heißt den Teufel mit Beelzebub austreiben.

Gegen die Menschen, die mit geistlicher Betonung von „Sittlichkeit“ sprechen und dabei immer die Beschränkung des Geschlechtsverkehrs auf die kirchlich eingeseignete Ehe meinen, darf man großes Mißtrauen hegen. Sie sind nämlich im Stande, die unerschürtesten Unsitlichkeiten zu übersehen oder zu entschuldigen, wenn nur nichts Geschlechtliches dabei im Spiele ist, oder gar, wenn es sich um die geschlechtliche Abtötung handelt. Kann es eine größere Unsitlichkeit geben, als unerfahrenen jungen Menschen das Keuschheitsgelübde für Lebenszeit abzuschwören und sie von der Welt, von der freien Gottesnatur, von der Liebe abzuschließen? Wer kann solche moralische Kastrierung — die physische wäre dagegen noch eine Wohlthat! — mit seinem Glauben verantworten? Kann überhaupt irgend ein Glaube an irgend einen Gott solche Gewaltthätigkeiten gegen unschuldige Mitmenschen rechtfertigen? Ist es nicht eine förmliche Veraubung, ein Betrug um die wichtigste Lebens-erwartung, nämlich die Nachkommenschaft?

Die Natur zu nehmen wie sie ist, jeder individuellen Begabung ihre Entfaltung zu gönnen, der Menschlichkeit ohne Unterschied des Geschlechtes ihr ewiges Recht zu lassen — diese Goethe'sche Weisheit konnte den rappelig gewordenen Mutterfeinden nicht genügen. Die Komparation Niebische-Möbius-Weininger ist aber eine durchaus folgerichtige. Wie der Skorpion, wenn er im Stadium der summa malitia angekommen, sich mit dem eigenen Stachel grausam mördet, so mußte der Superlativ Weininger zum Selbstentmannungsmann der virilen Ueberhebung werden. Zwar war er zu geistreich, um in das Schwachsinnsborn seines Vorgängers zu stoßen, ja es ist eine köstliche Ironie des Schicksals, daß er gerade diese Lehre in den Wind bläst; aber in seinem Eifer, „dem“ Weibe viel tiefere moralische Wunden beizubringen, greift er zum Mittel der Selbstvernichtung: Das Einzige, was die Existenz des Mannes neben der Frau physiologisch rechtfertigt, das Einzige, was wir Alle als das Unentbehrliche verehren, wird von ihm in den Roth gezogen, als häßlich verdammt. Der ekle Skorpion!

Als Adam gegen Eva grob wurde, sah sie sich nach einem anderen um, und da keiner da war, so berebete sie ihren Grobian, das Gefängniß des Paradieses aufzugeben, um sich unter gefälligen Nachbarn niederzulassen. Hier sind wir, hier bleiben wir!

*Die allermeisten Männer sind zu schwach und zu wenig sinnig, um die tiefinnerlichsten Wunsch-befehle der von ihnen geliebten Frau als stand-

hafte Philosophen zu ertragen. Und doch meine ich, es müßte solche Männer geben, ja sogar solche, die jener Bekenntnisse froh werden könnten. Goethenaturen! Von der dankbaren Ergebenheit der „verstandenen“ Frau haben wohl nur wenige Männer einen Begriff, und die ihn haben, — dürfen es nicht sagen. Uns Frauen steht das Herz am nächsten, in welches wir das unsere furchtlos betten können. Hier wird das, was der Philister Betrug nennt, zur künstlerischen Illusion.*

... Bei dieser lebenswürdigen kleinen Frau zeigten sich schon kurze Zeit nach der Hochzeit Symptome schwerer Erkrankung, die Eltern drangen auf ärztliche Untersuchung, und es fand sich, daß sie nicht nur in anderen Umständen, sondern auch syphilitisch war. Aus dem Zustande absoluter Unwissenheit, in dem sie von ihrer Mutter in diese Konvenienzheirath bugliert worden, war sie in einen tiefen moralischen Abgrund gestürzt und schüchtern frug sie sich, ob es nicht ein Verbrechen der Mutter sei, die junge Tochter über die Schlechtigkeit der Männer und die Gefahren des Umgangs mit ihnen nicht gründlich aufzuklären, und ob der Vater nicht leichtsinnig handle, der sich nicht ein ärztliches Attest über den Schwiegerjohn in spe verschafft?

Wie soll ein zum erstenmale liebendes junges Mädchen, das noch keine Ahnung von dem hat, worauf es ankommt, — wie soll sie wissen, ob der Mann ihrer Wahl ihrem Temperamente angemessen ist und mit dessen Entwicklung gleichen Schritt halten wird? Auch der erfahrenste Trauzeuge hat darüber kein Urtheil.

Als sie ihm (nach kaum achtjähriger Ehe!) das zehnte Kind geboren hatte, mißbrauchte der Unhold das arme Weib am zweiten Tage des Wochenbettes, während die Verwandten und die Hebamme mit dem Täufling in der Kirche waren. Das hatte er nach jeder Geburt gethan. Sie flehte den Geistlichen um Hilfe an, der aber sagte ihr, die Kirche gewähre dem Manne solches Recht; und als sie bat, doch wenigstens zu gestatten, daß die Empfängniß verhütet werde, da gerieth der Mann Gottes in Zorn, wie sie ihm zumuthen könne, zu solcher Todssünde zu helfen. Nach dem elften Kinde starb das arme Weib an einer akuten Entzündung und der Unhold nahm sich ein neues, dem er's in majorem Dei gloriam grade so machte. Man sieht, nicht einmal die Kirche und die Pastoralmedizin gewähren uns Schutz.

*Man kann die in Bezug auf das Weib denkenden und künstlerisch gestaltenden Männer in Dekoratoren und Indekoratoren theilen, — in „Bergolder“ und „Beklecker“. Unter den letzteren sind sehr deutlich die Hassenden von den Wünschen-

den zu unterscheiden. Félicien Rops und Frank Webedin sind vielleicht die prägnantesten Vertreter der letzteren Gruppe. Während Weininger nach Waffemantier sogar das verflucht, was uns den größten spezifischen Genuß bereitet, stellen uns Rops und Webedin zwar auch als Verführerinnen dar, aber mit der ausgesprochenen Beintote: „So lieben wir Euch, so möchten wir selber sein, wenn wir nicht — Männer wären.“ In der Frau, so wie sie sie lieben, lieben sie sich selbst. Selbsterwandlungskünstler! Einem pietätvollen Astartekult könnt Ihr niemals Priester sein! Webedin verdient trotz alledem als stärkster Anti-Weininger unsere Sympathie und Bewunderung; auch Strindberg hat die Gewalt des Weiblichen nicht annähernd so künstlerisch verklärt.*

*Zawohl, gegeben hat die Eva den Apfel ihrem Herrn

Gemahl; jedoch nicht, um diesen zur Erbsünde zu verführen, sondern um ihn symbolisch auf die zehn Gebote vorzubereiten. Aber der verliebte Tropf merkte nichts davon. Unter tausend Apfelschnitten weiß es kaum Einer. Moses war der erste, der im äquatorialen Schnitt des Apfels die zehn mystischen Punkte entdeckte und danach die Zahl seiner Gebote bestimmte. Christlicher Weise hätte er nun die Schauerämter vom Sündenfall forrigieren und mindestens ein Gebot der Verehrung des Weibes widmen müssen. Statt dessen hat er es in einem Athem mit dem „Neh und allem, was sein ist“, genannt. Auch das sechste Gebot ist nur auf das arme Weib gemünzt, denn die alten Juden huldigten bereits der Vielweiberei.*

Nicht Eheklabinnen und noch weniger Ehefeindinnen, sondern Ehekünstlerinnen müssen wir werden. Es genügt nicht, alle männlichen Gewaltthätigkeiten im Keime zu unterdrücken — das vermag schon die willensstarke Megäre; nein, zu uns emporheben müssen wir den Mann, ihm voranleuchten als Befreierinnen vom Nothe der Alltäglichkeit. Leider machen Gesinnung und guter Wille auf den deutschen Mann keinen nachhaltigen Eindruck. Soignez vos dessous, mesdames!

Gewiß sind die Männer in der logischen Durchbildung ihrer Ansprüche sehr stark, viel stärker als wir in der Geltendmachung unserer Menschenrechte. Namentlich die Systematisierung des Aberglaubens, der Heuchelei und Speidelleckerei verdankt ihnen Alles. Ihren Egoismus haben sie in einem stolzen Lehrgebäude untergebracht. Wenn nicht wir von ihnen, sondern sie von uns schwanger würden, so hätte auch dieser Umstand seine entsprechende Würdigung in der Männerlogik gefunden. Hei, was müßten wir dann für Alimente zahlen! Keinem einzigen von ihnen fiel es dann ein, zu sagen: „La recherche de la maternité est interdite“. Und wir? Nun wir würden ohne Murren auch den illegitimen Sprößlingen der von uns beschatteten Männer die Mutterbrust reichen!

Der tiefe Zusammenhang zwischen den Lehren Möbius-Weiningers und dem Gekräche der frömelnden Sittlichkeitsräben liegt auf der Hand. Der ganze Ansturm ist biblisch, alt-jüdisch; das Letzte verzweifelte Ausholten zur Vernichtung der griechischen Schönheit und Freiheit. Die Harmonie der beiden Geschlechter ist verberberisch bejubelt, das Heiligthum der innigsten Vereinigung ehrt. Und Alle, Alle, mit wenigen Ausnahmen, haben dazu feige oder böshaft geschwiegen! Auch über die Tempelschänder! In jeder Jungfrau ersehe den Böfewichtern eine erbarmungsloze Näherin ihres Geschlechtes!



Kulturfortschritt

Adolf Münzer (München)

„Weiß nicht, seitdem ich 'mal hab 'n Automobil explodieren sehen, kann ich den Pferderennen keinen Geschmack mehr abgewinnen!“

Des Herrn Wachtmeisters Standpauke

Der kleine dicke Wachtmeister hat sich am Montagmorgen den Kanonier Krell ins Bureau bestellt. Krell ist über Zapfenstreich ausgeblieben, aber weil er ein guter Soldat ist, nur ein wenig ein Windhund, mag ihn der Wachtmeister nicht gleich meiden, weil's dann unweigerlich drei Tage Arrest gibt, und er weiß, er thut dem Hauptmann gar keinen Gefallen damit. Also soll's bei einer Standpauke sein Bewenden haben für diesmal. Der kleine Mann beäugelt den Sünder von allen Seiten mit seinen funkelnden Augen und grollt: „Oh Krell! Oh Du Hallunke Du!!“ Er dreht ihm ein bisschen derb den Ohr-lappen um, aber nicht zu arg, und plötzlich stürzt er sich auf Krell mit der Frage: „Natürlich hast Du Dich mit einem Frauenzimmer herumgetrieben?“ — „Zu Befehl, Herr Wachtmeister.“ — „O dieser Schweinhund! Ein Frauenzimmer geht ihm über den Dienst, den königlichen Dienst! Ein ganz gewöhnliches Frauenzimmer!!“ Das geht dem Kanonier doch wider seine Cavalierehre, und er wendet ein: „Verzeihen der Herr Wachtmeister, sie war schon sauber.“ — „Halt's Maul, Kerl! Schon sauber! Sie mag sauber sein wie sie will, zuerst und allemal zuerst kommt der königliche Dienst. Und ich sag' Dir: wenn die Frau Venus selber vor Dich hintritt, — das ist die Göttin der Schönheit, Du Saubraten, so bei den alten Griechen dazumal, und sie läuft meistens splitternackig herum, und — die ist sauber, Krell! Bildsauber, lecker, zart, fein! Die ist schön, sag' ich Dir, — zum Dreinbeißen schön, Krell! Oh!! Und selber wenn die vor Dich hintritt und zwinkert Dir zu und stößt Dich mit dem Ellenbogen in die Seite und pöckert Dir ins Ohr: Komm mit, Du hübscher Kanonier, wir wollen ein bisschen spazieren geh'n! — Was sagt da der brave deutsche Soldat? ‚Scheer Dich fort, Saumensch! Ich muß in mein Quartier!‘ sagt er und läßt sie steh'n sammt ihren splitternackigen Reizen. Und höchstens hinterher meint er noch: ‚Heut ist mirs leider unmöglich, wie Sie sehen, schöne Dame, nämlich — es wird gleich Zapfenstreich blasen; aber nächsten Sonntag will ich beim Herrn Wachtmeister um Urlaub einkommen, und dann können wir uns ja treffen, im Fichtenwäldchen etwan beim hintern Kafenthor, wenn's Ihnen recht wäre.‘ So macht's der brave Kanonier, Krell! für heut lauf nochmal, Du — Du Kerl, Du! Aber merk Dir's! Merk Dir's, Du Lämmel!!“

F. A. B.

Unschuld vom Lande

Bei der Aufnahme in ein süddeutsches städtisches Krankenhaus fragte der dienstthuende Arzt eine ledige Patientin im Alter von 22 Jahren, wie das so üblich, nach früheren Krankheiten.

„Haben Sie früher irgend welche Kinderkrankheiten durchgemacht?“

Worauf die Patientin antwortete: „O'mol ifts guet gange, bloß hots Wochebett a bisle lang dauret, und 's anderemol ifts z' bald komme und tot gwä!“

Vor Gericht

„Wie heißen Sie?“ — „Meier.“ — „Was sind Sie?“ — „Schreiner.“ — „Sind Sie ledig oder verheirathet?“ (Der Angeklagte schweigt.) „Nun sagen Sie doch, ob Sie ledig oder verheirathet sind?“ fragt mit erhobener Stimme der Vorsitzende. „Herr Präsident, wenn ichs sagen darf, ich leb halt so a bisla in Cölibat.“

Wahres Geschichtchen

In der Manöverzeit reitet eine Husarenschwadron durch's Städtchen. Die Jugend beiderlei Geschlechts schwimmt ob des niedergehenden, glänzenden Bildes in eitel Lust und Wonne. Da kommt ein fünfjähriger Knirps plötzlich auf den an der Spitze reitenden Rittmeister zugetrippelt und ruft: „Ach, Herr Hufar, möchten Sie nicht ein bisschen hier um die Ecke reiten, damit meine liebe Mama Sie auch sehen kann!“

Gräßliche Verfluchung

Ich wünsch der, Du sollst werden e großer Komponist. Un sollst schreiben e Symphonie, wie noch keine is geschrieben worden. Daß die ältesten Leut heulen, wie die Kinder, wenn se se hören. Und dann soll die Duncan kommen, un soll tanzen Dei Symphonie und Du sollst müssen zusehen.



A. v. Kubinyi

„Dobbielski hat ganz Recht, Fleischnoth haben wir keine!“



Paul Rieth (München)

Die bayrische Hasenjagd

„So, jetzt hamm ma den Großdeifel fei' schö' als Treiber benutzt, jetzt schiaß'n ma eahm no oans auf 'n Hintern, daß er aa a Freid hat!“

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen,
sowie durch den
Verlag der „Jugend“, München.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren

für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer („Vor der Menagerie“) ist von **Max Feldbauer**, München.

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Nr. 41 der „Jugend“ (9. Oktober 1905) ist unseren **Muckern und Sittlichkeits-Vereinern** gewidmet und erscheint als Sondernummer:

„In nackter Schönheit“

mit **Titelblatt** („Innocentia“) von **Albert Lang** u. künstlerischen Beiträgen von **Fidus, Moritz Weinholdt, H. Lesker, Roberto Basilici, Karl Kiefer, Max Hagen** u. a. Im literarischen Theil werden die hervorragendsten Mitarbeiter der „Jugend“ vertreten sein.

Nr. 42 der „Jugend“ ist dem Andenken **Adalbert Stifter's**

gewidmet und verherrlicht in Bild und Text die Poesie des deutschen Waldes. Die Nummer bringt Beiträge von **Moriz v. Schwind, Hans Thoma, R.-M. Eichler, A. Schmidhammer, Leo Putz, E. L. Hoess, Rudolf Greinz, Hugo Salus, Hans Müller** u. a.

Nr. 45 der „Jugend“ erscheint als **Soldaten-Nummer**

mit Zeichnungen von **Angelo Jank** und **Max Feldbauer**.

Vorausbestellungen auf diese Nummern bitten wir möglichst bald an uns gelangen zu lassen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24/II

Verlag der „Jugend“.

Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurtel und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert. **Paul Gassen, Köln a. Rh., No. 43.**

Marine-Kadetten! Fähnriche! Einjährige!

Wissenschaftliche Lehranstalt (früher Dr. Schrader) gegründet 1868.

Kleine Klassen. Beste Erfolge. Familienleben. Vorzügl. Verpflegung. Bäder, Tennis, Rudern, Segeln. **Ueber 600 Prüflinge bestanden.** Erste Referenzen.

Kiel. Ausführlicher Prospekt durch die Direktion **Düsternbrook 44.**

Gewerbe-Akademie Friedberg bei **Frankfurt a. M.** **Polytechnisches Institut** für Maschinen-, Elektro- u. Bau-Ingenieure, sowie für Architekten. Aufnahmebeding. u. Programm.

Den Büchern, unsern besten Freunden, gehört ein würdiger Platz in unsern Wohnräumen. Das ist ein

Union-Bücherschrank

Tausende haben dieses Urteil freiwillig abgegeben u. bestätigen es Ihnen gerne jeden Tag.

Illustriertes Preisbuch No. 300 kostenlos u. frei.

Heinrich Zeiss (Unionzeiss)

Frankfurt a. M.
36 Kaiserstrasse 36

Achten Sie auf Firma und Hausnummer!

Auch Bücher haben ihr Erlebtes, das ihnen nicht entzogen werden kann

Goethe.



Ursachen, Wesen und Heilung

der

Neurasthenie

(Nervenschwäche)

der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, **PARIS, Tuilerien,** April 1903.



LONDON, September 1903, Crystalpalast. **Special-Ausstellungen.**

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz,** und allen Buchhandlungen.

Die **Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt „SILVANA“** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Briefaustausch sucht Dr. phil. mit gebildeter, junger Dame. „**Artus**“ **Elberfeld, postlagernd.**

Macht der Hypnose!

Ein Lehrbuch d. persönlichen Magnetismus, Hypnotismus u. d. Suggestion. — Sie können sich selbst u. jedermann hypnotisieren. — Sie können Ihren Einfluss auf andere geld. machen, auch ohne deren Wissen u. Willen. Sie werden Erfolge im Geschäft, Glück u. Beliebt. erlangen, wenn Sie obig. Werk studieren. — Erfolg garantiert. Preis Mk. 1.60. Illustr. Prospekte gratis. **Wendel's Verlag, Dresden 405.**

und Buchhändler **Léonard Kunst-Succr., 89 Fbg. St. Martin, Paris,** besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

marken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler **J. Krapf, Freiburg i. B. 16.**

Photograph. Apparate

nur bekannte Marken: **Goerz, Kodak, Lloyd** etc. unter voller Garantie **Gegen geringe Monatsraten**

Bial & Freund Breslau II

Reichillusfr. Preisbuch No 242 G porto-u. kostenfrei

Italienische Lektüre zur Unterhaltung und Fortbildung in der Sprache

„La Settimana“

bringt ausser politischen Wochenberichten auch **Novellen, Gedichte, Gespräche, Briefe** etc. mit Erläuterung zum Verständnis und Uebersetzung für Deutsche. Abonnements bei der Post und den Buchhandlungen. Vierteljährig **Mk. 2.00**, im deutsch-österreichisch. Postverkehr direkt **Mk. 2.40**, im Weltpostverein **Mk. 2.65.** Probenummern gratis von **M. Rieger'sche** Universitäts-Buchhandlg. in **München 2.**

AUSSTELLUNG



Für angewandte Kunst **MÜNCHEN-1905**
neues National-Museum (Studiengebäude)
Prinzregenten Strasse

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Korpulenz
Fettleibigkeit
 wird beseitigt durch die Tonnola-Zohrkur.
 Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehren-
 diplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften
 mehr, sondern jugendlich schlank, elegante
 Figur und graziose Taille. Kein Heilmittel,
 kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe.
 Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Herst-
 lich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung
 der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket
 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
 Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
 sendet August Marbes, Bremen.

Ziehung 10., 11. und 12. Oktober 1905.
Ulmer Münster
 Lose à 3 M. Porto u. Liste 30 Pf. Nur 100 000 Lose.
 6884 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug mit Mark
180 000
 Hauptgewinne: Mark
50,000
20,000
10,000
5,000
 10 à 1000 = 10 000
 20 à 500 = 10 000
 50 à 200 = 10 000
 100 à 100 = 10 000
 200 à 50 = 10 000
 500 à 20 = 10 000
 1000 à 10 = 10 000
 5000 à 5 = 25 000
 Ulmer Lose versendet General-Debit
Lud. Müller & Co.
 Nürnberg, München,
 Kaiserstr. 38 Kaufingerstr. 30

Lohse's
Lilienmilch-Seife
 unvergleichlich zur Pflege der Haut.
 Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 - 3 St. M. 2,-
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46
BERLIN
 Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.
 Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Preisanschreiben
Preise 5000 Mark
 Die Berliner Gesellschaft für plastische Malerei m. b. H.
 giebt sich die Ehre, hiermit alle **Künstler- und**
Architekten-Kreise zum Wettbewerb
 in farbigen Entwürfen für Innendekorationen ganz er-
 gebenst einzuladen. — Diese Entwürfe sollen Zimmer- und
 Saaldecken, Wanddekorationen, Treppenhäuser und
 Vestibüle zum Gegenstand haben und berechtigt ein einziger
 Entwurf zur Konkurrenz. — Wir haben Preise ausgesetzt, welche,
 wie wir hoffen, auch erste Kräfte aus Künstler- und Architekten-
 kreisen veranlassen werden, sich an unserem Wettbewerb zu beteiligen.
Der erste Preis beträgt 2000 Mk.
Der zweite Preis „ 1000 Mk.
Der dritte Preis „ 500 Mk.
 15 vierte Preise zu je 100 Mk.
 Für die Preise geht das Eigentumsrecht an den prämierten
 Entwürfen an die unterzeichnete Gesellschaft über.
 Nicht prämierte Arbeiten behalten wir uns vor, gegen ent-
 sprechendes Honorar ebenfalls zu erwerben.
 Die weder prämierten noch angekauften Entwürfe gelangen
 portofrei an ihre Urheber zurück.
 Das Preisrichteram haben die Herren
 Professor **Emil Döpler d. J.**
 „ **Max Koch**
 „ **Alfred Grenander**
 „ **Curt Stoeving**
 gütigst übernommen, denen sich ein Mitglied der unterzeichneten
 Firma gleichberechtigt anschließt.
 Wir bitten, die Entwürfe im Maßstabe 1:20 in üblicher
 Weise, nur mit einem Kennwort versehen, das sich gleichzeitig auf
 einem verschlossenen Couvert befindet, einzusenden; dem Couvert
 ist die genaue Adresse des Herrn Einsenders anzuvertrauen. — Erste
 Bedingung für die Konkurrenzfähigkeit der Arbeiten ist, daß sie dem
 modernen Geschmack entsprechen, ohne dessen Auswüchsen zu huldigen
 und sich zur Ausführung in plastischer Malerei eignen.
 Ueber das Wesen der Letzteren, welche zweifellos eine große
 Zukunft für alle Arten von Innendekorationen hat,
 wollen Künstler- und Architektenkreise sich in unseren Geschäfts-
 räumen, Oranienburgerstraße 14, die täglich von 9 Uhr Vormittags
 bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet sind, gütigst orientieren. Die dort
 von uns bis jetzt bewirkten Ausführungen werden jeden Kunst-
 freund überraschen und von der hervorragenden Bedeutung der
 plastischen Malerei überzeugen.
 Auf Wunsch stehen wir nach auswärts mit entsprechendem
 photographischen und Druck-Material gern zu Diensten.
 Der letzte Termin zur Einreichung der Entwürfe ist:
der 15. November 1905.
 Adresse: Berliner Gesellschaft für plastische Malerei m. b. H., Berlin O.,
 Oranienburgerstr. 14. — Das Ergebnis dieses Preisanschreibens
 wird auch in diesem Blatte veröffentlicht und im Anschluß daran
eine öffentliche Ausstellung
 im Architektenhause, Berlin, Wilhelmstraße, veranstaltet
 werden.
Berliner Gesellschaft für plastische Malerei m. b. H.
 Gurlitt. Dabitsch.

Erklärung
 1. Bauer: „Du, Wasil, wos is denn
 dös, a Kompromiß?“
 2. Bauer: „Woast, dös is, wenn i Dir
 mein Steckn leih, daß Du Dei'm Nachbar
 oani aufihau'n kannst!“
Schnaufers Ende
 „Müllers Automobil ging bei dem Zu-
 sammenprall also total kaputt?“
 „Ja, das hat ausgestunken.“
Humor des Auslandes
 Heiratskandidat: „Über die betreffende
 Dame soll ja ein Gummibein haben?“
 Heiratsvermittlerin: „Ja, aber es ist
 ein selten schönes Gummibein.“
 (Comic Cuts)

„To the front“
 ist der einzige
Hosenstrecker,
 w. das Aufbügeln erspart,
 das Einlaufen der Hosen ver-
 hindert, d. Kniebeulen entfernt.
 Zerlegbar für die Reise!
 Verbessert! Hochfein!
 Mark 5.— à Apparat per
 Nachnahme.
MAX JONAS, BERLIN,
 Alexandrinenstr. 101 J.
 Fabrik patent. Kleiderbügel.
 Grossisten gesucht!

KÜNSTLER
VORHÄNGE
 WASCHBAR.
 Großes
 Spezial-Sortiment.
 Katalog und Farbtafeln
 zu Dienst.
CONRAD MERZ
STUTGART

Weibl. Schönheit u. Grazie d. Formen
 10 Original-Freilicht-
 aufnahm., vollständ.
 neu, (kein Druckver-
 fahr.) Cabinetformat
 M. 10.— Stereoskop-
 form. M. 12.— Muster
 m. illust. Catalog 1 M.
 (Briefmarken) Aelte-
 ster Kunstverlag für
 mustergültige Ste-
 dienaufnahm. S. Necknagel Nachf. München 1.

Mit der Scheere
 geschnitten
Silhouetten
 aus dem
Goethekreise
 Preisliste
 durch
Werkmeisters Kunsthandlung Berlin & Co.

HINTERGEWEINTEN
MAVERN
 PATEL CHUNGEN AUS DEM
 TALEBUCH EINES KLOSTER-
 FÜRSTEN VON
 PATER VERDIUS
 Das gefürchtetste Buch
 für die Klerikalen.
 Brosch. M. 3.50. Zu beziehen durch die
 Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.
 Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

**Dem Erbprinzen von Löwenstein
ins Stammbuch**

In gegenwärtiger Zeit sind an den Volksschul-Lehrern besonders drei Grade des Muthes zu bewundern:

I. Grad: Daß sie es in ihrer überwiegenden Majorität wagen, nicht ins Zentrumsthorn zu blasen.

II. Grad: Daß sie trotz aller Versprechen, trotz aller direkten und indirekten Drohungen nicht so feige sind, dem Lehrerverein den Rücken zu kehren, um einem katholischen sogenannten Lehrerverein beizutreten.

III. Grad: Daß der Einzelne trotz der herrschenden Windrichtung und seiner „ungebedeten“ Stellung es sogar wagt, manch holdem Lieb auf sein schwarzes Hühnerauge zu treten.

Ein Lehrer

Blüthenlese der „Jugend“

Die Zeitschrift „Jugend“ brachte eine Skizze „Der Fehltritt“. Darin klagen sich zwei Freundinnen ihr Leid. Die eine mit folgenden Worten:

„Was ich haben will, sind Küsse: glühende, atemraubende, Erdbeben zeugende Liebestüße.“

Die Geschichte spielt im schönen Land Italia. Am Ende ist diese Küßerei an dem schrecklichen Erdbeben Schuld gewesen.

Briefmarken 15000 verschied., selt., garant. echt, tadellos, auch Ganzsach., versend. n. Wunsch z. Ausw. n. 50-70% unt. Senf- u. and. Cat. **A. Weisz, Wien I, Adlergasse 8. Einkauf.**

IDEALE BUESTE

erzielt man in 2 Monaten durch die **ORIENTALISCHE PILLEN** die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwicklung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.

RATIE, apoth. 5, pass. Verdoan, Paris. Schachtel m. notiz M. 5.30 franko.
Distrib.: Berlin, HALRA, Spandauerstr. 77. — München, Adler-Apothek. — Frankfurt a. M. Engel-Apoth. — Breslau, Adler-Apothek.




**Edison
Phonographen**

bilden als Musikinstrumente eine eigene Klasse. Ohne musikalische Fertigkeiten zu erfordern, verschaffen sie Jedermann für wenig Geld die Musik der besten Orchester, den Gesang und Vortrag unserer grossen Künstler sorchhaltig, täuschend natürlich, in herrlicher Tonfülle und Harmonie, frei von Nebengeräuschen, wie kein anderes Instrument. Auch Ihre eigene Stimme und die Ihrer Angehörigen können Sie zu Hause aufzeichnen, was mit keiner anderen Art von Apparaten zu erreichen ist. Die Hälfte des Vergütigens am Besitz eines Phonographen besteht in der Aufnahme eigener Walzen.

Achten Sie genau auf die Schutzmarke, welche jeder echte Phonograph und Walze trägt.

Intrumente von Mark 45.- an.
Edison Goldgusswalzen M. 1.50

Bereitwilligst Auskünfte und Prachtkatalog gratis.

Edison Gesellschaft m. b. H.
BERLIN N. Südufer 8

Briefmarken aller Länder
Ausw. billig.
Preislist. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66 g.

Thüringer-Waldsanatorium Schwarzzeck

bei Blankenburg-Schwarzatal. Neuzeitl. eing. Neubau. Mod. Heilweise. Jll. Gratisprospekt. Besitzer u. Aerzte Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.

Bilz Bilz Bilz Bilz

Naturheilanstalt Dresden-Radebeul. 3Ärzt. Gute Heilerfolg. Sonnen-, Luft-, elek. Licht-, elek. Wasser-, Dampf-, kohl. Bäd., Pack., Massag. Heilgymn. Inappetite Bitt. Prosp. frei. Zu bezieh. d. Bilz Verlag, Leipzig. Teilzahlung. Ausf. Prosp. frei. Bücherverkauf gestattet.	Naturheilkuch Tausende verdank demselben ihre Genesung. 1 Million Expl. schon verkauft. 3 Bände. 3000 Seit. 1800 Abbild. Tafeln. 15 Mod. d. menschl. Körp. Preis 25 Mk.	Zukunftsstaat Allen Menschen w. ein sorgloses Dasein gesichert. Die wirkliche Lösung d. soz. Frage. Viele Anerk. Schreiben liegen vor. 900 Seit. Pr. brosch. z. 3.50, gb. z. 4.50.	Hausschatz d. Bildung u. d. Wissens lehrt Engl., Französ., Buchführ., Stenogr., Physik, Chemie usw. 4000 Seiten. 1700 Abbild. 135 Tafeln. 5 Bände, jeder für sich abgest. Pr. à 12 Mk.
--	---	--	--



Im Original nur ganze Figuren.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohne Gleichen! Beschlagnahme infolge glänzend. Künstlerurteile aufgehoben. Format 40 x 29 1/2 cm.

Ich liefere: I. Serie Lieferung I für 2,39 Mk. franko. I. bis III. Serie Lieferung I für 6,50 Mk. franko. I. bis III. Serie in je 5 Lieferungen à compl. Serie 10,50 Mk. franko.

I., II. resp. III. Serie compl. in Künstlerleinenmappe für à Mk. 13.- fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur gegen Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.

Oswald Schladitz.
BERLIN W., Bülowstrasse 51 J.

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Erzeugnisse zu = Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
□ Bei Teilzahlung □
□ kein Preisaufschlag □
Illustrierte Preisliste kostenfrei

G. Rüdberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Abonnements-Erneuerung

Das dritte Quartal der „Jugend“ schliesst mit No. 39. Die erste Nummer des vierten Quartals (No. 40) erscheint am 2. Oktober.

Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der fortsetzung erfolgt, wird um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements höflichst gebeten.

Verlag der //Jugend// in München

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

■ Magerkeit. ■

Schöne, volle Körperformen durch unser orient. Kraftpulver, prologekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Ärztl. empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreib. Preis Kart.m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königsplatzstrasse 78.



Prachtvolle Büste
erlangen Sie durch
Lou's Eau de Junon (Büstenwasser)
welches nur äusserlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. **Garantirt unschädlich.** Preis p. Flasche 4 Mk. Gegen vorherige Einsendung des Betrages 4.50 Mk., oder Nachnahme 4.70 Mk. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, wo nicht, durch das Kosmetische Laboratorium „Juno“, Stuttgart, Ludwigstr. 110 A. Depot für Berlin: Fr. Schwarzlose, Leipzigerstr. 56.

Zur Eröffnung des bayrischen Landtags
Johann! Glockenschall!
Weihrauchwolf!
Was staut das biedere bayrische Volk
Sich staunend dort in den Gassen?
Platz! Platz! der Herrscher zieht
in das Land,
Georgios Ritter v. Orter genannt,
Und hinter ihm riesige Massen:
Die Kompromissgesüchtete Schaar
In rother Bluse und schwarzem Talar,
Die doppelten Stützen der Krone,
Behäbige Bürger mit sanftem Bauch
Und wilde Realschullehrer auch
Und — äh.. äh.. gar ein'ge Baronel
Trottrott! das endet ja gar nicht mehr!
Es ist, als wollte das schwarze Meer
Noch einmal ein Meer gebären!
Nein, diese Fülle! O Gott, halt ein!
Du kannst unmöglich, — unmöglich —
— nein! —
Mir soviel Gnade gewähren!
Ich war wahrhaftig schon reich bedacht
Durch der bisherigen Köpfe Pracht
Von Daller bis Heim hinunter, —
Nun gibst, o himmlischer Vater, Du
Mir noch so viele neue dazu?!
Wo bring ich nur Alle unter?
Den Frommen schenkt's der Herr
im Traum!
Ich arme „Jugend“ erhoffte kaum
Jemals so reichlichen Segen, —
Se, Drucker! Noch einen
Bogen her!
Es gibt jetzt zwei Duzend
Schwarze mehr
In Zukunft überzulegen!
„Jugend“

**■ Originelle ■
künstlerische
Entwürfe**
für Cigaretten- u. Chokolade-
Verpackungen kaufen
Schupp & Nierth,
Graph. Kunstanstalt
Dresden.

Thüringisches
Technikum Jilmenau
Maschinenbau- u. Elektrotechnik,
Abteilungen für Ingenieure,
Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik



**Künstlerische
Festgeschenke**
Die
Originale
der
In dieser Nummer ent-
haltenen Zeichnungen,
sowie auch jene der
früheren Jahrgänge,
werden, soweit noch
vorhanden, käuflich
abgegeben.
Verlag der „Jugend“
München
Farbergraben 29
Originale der Münchner „Jug-
end“ wurden vom Dresdner
Kupferstich-Kabinet, von der
Kgl. Preuß. Nationalgalerie
in Berlin, vom Städt. Museum
Magdeburg u. A. erworben.

Weltausstellung Lüttich 1905:



**DÜRKOPP
MOTOR-RAD**

Industriehalle Deutsche Abteilung.

DÜRKOPP & Co. A.G. BIELEFELD.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.)
Entwöhnung ohne Zwang.
Mildeste Kur in c. 4 Wochen
ohne Entbehrenserscheinung, bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze.
Erfolg dauernd. Dr. Fr. Müller's Schloss Rheimblick Bad Godesberg a. Rh. (Keine
Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst.
Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei.
Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und
Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Grazie
Band I-V.

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler
aller Länder und

100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weib-
licher Körper von entzückender Schön-
heit und prachtvoller Wiedergabe. 5000

5 Prachtbände in hochorigineller Ausstattung gebunden
zum Preise von 4 Mark für jeden Band.

Wir liefern einen Band zur Probe für Mk. 4.30 franco, alle 5 Bände für Mk. 20.50
franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.)

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart W. I.

Sanatorium Oberwaid b/St.Gallen (Schweiz)
Naturheilanstalt I.Ranges 2 Aerzte, 1 Aerztin.
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.

Direktion: **Otto Wagner** vorm. Dir. u. Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — Beste
Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. — Ausgeschl. Tuberkulose u. Geisteskr. —
Spez. Abteilung für Frauenleiden. — Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung
u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in seltener Vollkommenheit, Kohlen-
säurebäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder etc. — Angepasste Diät. — Prachtvolle
Lage über dem Bodensee mit Alpenpanorama u. subalpinem milden Klima. —
Eigener stundenlanger Waldpark etc. — Herrliche Ausflüge u. beste Gelegenheit,
die Kur mit einer Schweizreise zu verbinden. — Illu-tr. Prospekte gratis.

Zu Herbst-, Trauben- und Winterkuren ganz besonders geeignet.

Frauenschönheit
deren Gesetze und Pflege.
von Dr. A. Kühner. 60 Pfg.
Verlag Max Richter, Berlin W. 30.

EMIL WÜNSCHE A.G.
für photographische Industrie
REICK bei DRESDEN.



**KOBOLD
NOVA
NIXE
SIRENE
AFPI
FAVORIT
GERMANIA
EXCELSIOR
ALLES ZUBEHÖR**

**PLATEN-CAMERAS
FILM-CAMERAS
UNIVERSAL-CAMERAS
KLAPP-CAMERAS
SCHLITZVERSCHLUSS
REISE-CAMERAS
OBJECTIVE U. S. W.**

Durch alle Handlungen
Preisliste

zu beziehen
kostenlos.

Geg. 20 Pfg. in Mark. send. **Hook & Co.,
Hamburg, Knochenstrasse 8, wissen-
schaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl.
über „Amiral“.** Einz. bewährt äusserl.
Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm
empfohlen u. absolut unschädlich gegen

Korpulenz.

Frau Oberstlt. B. schreibt: „Amiral“
ist ganz vorzüglich in der Wirkung,
kann es nur Jedem empfehlen“.

Trinkspruch

Auf die Eintracht, auf den Frieden
Bring' ein Hoch ich jezo aus,
Auf die Toleranz hienieden,
Die im deutschen Land zu Haus.

Ja, wir wurden toleranter!
Alle Konfessionen hie
Leben bei- und miteinander
— Aber fragt mich nur nicht, wie?

Ja, man darf den Frieden feiern,
Denn ein neuer Lenz bricht an,
Ganz besonders hier in Bayern
— Aber fragt mich nur nicht, wann?

Alle Menschen sind jetzt Brüder,
Keiner mehr dem Andern wehrt,
— Bis einmal ein Benzler wieder
Dieses schöne Traumbild stört.

Helios

Buchführung
u. Contor Praxis
Rechnen
Briefschreiben
— sende ich Ihnen
Prospect u. Probebrief
des besten brieflichen
Unterrichtes **F. SIMON**
vereidigter Sachverständiger
BERLIN-W. 62

Gratis

Gustav Kreinberg, Markneukirchen Sa.
Musikinstrumente und Saiten aller Art.
Direkt. Versand unt. Garantie. Katalog gratis u. fr.



Gelungene Plakatoriginale

für die Kaffee-, Parfumerie-, Mineralwasser-,
Chocolade-, Canditen- u. Champagnerbranche
zu kaufen gesucht. Bezahlung erfolgt sofort nach Acceptierung
des Reflectanten nach Massgabe des Wertes. Berücksichtigung
können nur wirklich ganz neue originelle Ideen finden.

Lithographische Kunstanstalt **Saul D. Modiano, Triest.**

➤ Gegen Missbrauch verbürgt das Renommée der Firma. ➤

KIOSK WELT MACHT

Vornehmste **5** Pfg. Cigarette.

E. Robert Bohne

Königlicher und Fürstlicher Hoflieferant
DRESDEN.

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.

50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f.
lebendes Modell. Freilicht-Aufnahmen nach der
Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller
Wiedergabe v. Prof. Jan u. a. erstklass. Künstlern.

Alle 50 Blatt — Format 20 x 29 cm — in elegant Pracht-
bande nur **Mk. 7.50.** **Zur Probe:** 10 Blatt franko
für 2 Mark. — Versandt durch

H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.



Offizierelend

Aktueller Roman

von **B. Burgdorff.**

Preis broch. M. 2.—, gebund. M. 3.—
Verlag **Diegmann, Dresden-A. 18 g.**

➤ Ideale Büste ➤

in voller Jugendschönheit zu erhalten,
durch ärztlich glänzend begutachtetes Ver-
fahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin**
v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.



Preis broch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.—
zu beziehen durch die **Bermühler'sche**
Versand- u. Exportbuchhandlung.
Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Die verlorene Nervenkraft

habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

**Protylin-
Tabletten**

„Roche“

Unentbehrlich

für

Sportliebhaber und Touristen.

Kräftigen das Nervensystem.

Erhöhen Energie und Ausdauer.

Befähigen hervorragend zu körperl. Leistungen.

Schützen vor Ermüdung und Erschöpfung.

Käuflich in Apotheken. Preis Mk. 2.—, Fr. 2.50, ö. Kr. 2.50.

Man verlange Prospekte.

F. Hoffmann-La Roche & Cie.

Basel N. (Schweiz), Grenzach J. N. (Baden)
Paris.

Das Rathhaus von Augsburg

Frei nach Umland

In einer Rathssitzung zu Augsburg wies der Vorstand des Gemeindegremiums nach, daß, während andere Rathshäuser Trinkstuben und Rathskeller besäßen, das Augsburgerische nicht einmal einen Abort besitze. Als Pissoir werde eine im Vorraum aufgestellte Tonne benützt (!!).

Es steht in Augsburgs Mauern ein Rathhaus
hoch und hehr,
Weit ragt es über die Thürme und Giebel
rings umher.
Drin herrscht ein stolzer, weiser, hochlöblicher
Magisterrat,
Der in dem schönen Rathhaus viel schöne
Zimmer hat.

Die hohen Wände zieren Gemälde ohne Zahl
Und mächtige Treppen führen zu einem
„goldnen Saal“
Und Marmorbilder stehen in Hof und Vestibul,
Nur eins ist nicht zu sehen: Das Zimmer Nr. 0.

So einer von den Rätthen ein menschlich
Rühren spürt,
So von den hohen Diäten ein Schreiber üppig wird,
Und selbst die Herrn Soldaten da unten im Parterre,
Sie irren forgeladen und ruhelos umher.

Mit Wimmern und mit Jammern, mit
schrecklichem Gesicht,
Sie finden hundert Kammern, doch die
bewußte nicht.
Nur eine hölzerne Tonne zeigt lieblich sich bedacht.
Auch diese schon geborsten, kann stürzen über Nacht.

O Residenz von Schwaben, berühmte Fuggerstadt,
O möchtest Du baldigst haben, was auch
der Aermste hat:
Zu seines Leibes Frommen und Nutz
den üblichen Raum,
Geschmückt mit einem „Willkommen!“ —
Das ist des Sängers Traum.
A. D. N.

Eine Frage

Was ist der Unterschied zwischen der Echternacher Spring-Prozession und dem Zaren?
Die Echternacher Spring-Prozession macht immer drei Schritte vorwärts und einen zurück und der Zar macht immer einen Schritt vorwärts und drei zurück.

Zigany-Zeysig

Zigany ist 'ne Puppe nur,
Ihn ziehen andre an der Schnur.
Wen wird das Inquirieren
Wohl noch Kompromittieren?
Nicht einen einzigen, denkt man,
Aus jenem ganzen Hausen.
Den Kleinen Zeysig fängt man,
Die Großen läßt man laufen.

Frido

Partei-anatomie. Genosse Adler aus Kiel meinte in Jena, der Parteikörper brauche außer dem Kopf und den äußersten Gliedern auch Organe in der Mitte. Natürlich braucht der Parteikörper auch in der Mitte ein Organ! Worauf hätten sich sonst Kurt Eißler und Franz Mehring bei der jüngsten Polemik zwischen „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ hauen sollen?

Der neue Plutarch



Ein Leutnant reiste in's Mandover. „Else, veriß nich den ollen Band Schiller einzupacken. Man weeiß nich, wie man plötzlich Hoftheaterintendant werden kann.“

„Hätt ich dat früher jewußt,“ sagte der Kaiser, als seine Säbelscheide abfärbte, „daß dat schwarze Zeug nichts taugt!“



„Wenn man's nur früh jenug merkt!“ meinte ein Zuschauer.

Die beiden „Minister-Zusaren“ Generalleutnant v. Podbielski und Generalmajor v. Bülow trafen sich zufällig und sprachen ein paar Worte über die Fleischnot.



„Wat Sie in Ihrem Civilverhältniß sind, is mir schnuppe, wenn ich befehle, haben Sie Ordre zu parieren!“ schnarrte der Generalleutnant.

Der „Vorwärts“ vor dem Parteigericht

Wie hab' ich mich doch in Euch geirrt!
Was sind das für Bourgeois-Mühen!
Jetzt, wo die Sache brenzlich wird,
Tagt Ihr bei verschlossenen Thüren!

Aus dem Briefe eines bayrischen Genossen

Jena, 19. September 1905

Lieber Spezi!

„Nach Lage der Dinge ist der Ultramontanismus die Hauptgefahr“, sagte gestern Dr. David. Aber, weißt Du, das gilt nur für Mainz und Darmstadt, wo die Schule, die Wissenschaft und die Kunst von den Schwarzen bedroht werden. Nicht aber für Bayern, wo Dr. Schädlar und Dr. Drterer, wie sie mir noch vor 8 Tagen persönlich versicherten, stets für die Freiheit der Schule, der Wissenschaft und der Kunst eingetreten sind. Darum werden wir beim nächsten Kompromiß unsere Abgeordneten ganz einfach auf die Resolution des Straßburger Katholikentages verpflichten. Womit ich verbleibe

Dein alter Freund

Altois.

NB. Wenn Du Adolf Müller von der „Münchener Post“ siehst, so sag ihm, daß ich die drei neuen Rosenkränze bereits besorgt habe. Sie sind hier billiger als in München.

Eine Hohenzollern-Intrigue!

Der bekanntlich ausgezeichnet informierte Budapestester „Daily-Mail“-Correspondent Janos Mihaly Miszetzffy sendet seinem Blatte folgenden mit dem Stempel der Wahrheit gestempelten Bericht über die Zeysig- und Banffy-Affaire. Bei dieser handelt es sich bekanntlich um die Frage, wer der Autor und wer der Inspirator der Broschüre „Ungarn und die Hohenzollern“ ist, in der die Gründung einer ungarischen Großmacht unter Regierung eines Hohenzollernprinzen vorgeschlagen wird.

Nach Herrn Miszetzffy's Informationen ist der Verfasser der Broschüre der deutsche Reichskanzler Fürst Bülow und der Inspirator Niemand Anderer als der Deutsche Kaiser selbst, der Bülow den Titel eines Herzogs von Schlawenburg und ein Monument im Berliner Thiergarten für den Fall versprochen hat, daß er den Hohenzollern das Königreich Ungarn verschaffe. Die Broschüre sollte die Stimmung vorbereiten, dann sollte die deutsche Flotte in aller Heimlichkeit durch den Mittelkanal und andere Kanäle in den Rhein, von da in den Main, dann in die Donau bugsiert werden und wie die Japaner vor Port Arthur plötzlich vor Budapest erscheinen, kommandiert von dem preussischen Prinzen Nepomuk-Jsidor, der sich dann dort auf den ungarischen Thron, die Stefanskronen aufs Haupt, in den Besitz von Ungarn und in Verbindung mit der deutschen Landarmee setzen sollte, welche mit einem Handstreich sich der übrigen deutschsprechenden Kronländer bemächtigt haben würde. Böhmen sollte unter der Diktatur eines energischen Mannes — man spricht von Geheimrath Ritter Ernst von Poffart — ebenfalls dem Reiche angegliedert werden. Der ganze Plan ist vom preussischen Landwirtschaftsminister v. Podbielski ausgeheckt, der dadurch der Fleischnoth steuern will, ohne die Grenzen öffnen zu müssen. Rebel will wegen dieser unerhörten Intrigue demnächst im Reichstage eine Rede halten, von der man heute schon sagen kann, daß sie zwei Stunden dauern wird.

- a -

Wolkenbühr erklärte auf dem Jenaer Parteitag: „Man war früher kameradschaftlicher und hat sich besser bemüht, irrende Genossen auf den rechten Weg zu bringen. Man hat ja früher auch einmal einen ein Rindvieh, Schaf oder Esel genannt, aber doch noch nie einen Ethisch-Aesthetiker.“ — Wolkenbühr irrt. Es gibt im sozialdemokratischen Verikton noch eine Reihe weit tiefer kränkender Schimpfworte, als Ethisch-Aesthetiker, z. B. „Du Patriot! Du Kriegervereinsmitglied! Du bürgerliche-Preisse-Abonnent! Du Zuredenheitsgiger! Du Flottenliedsbrüller! Du Bourgeois!“ Diese Broben mögen genügen. Zu weiteren Auskünften ist die Redaktion des „Vorwärts“ gerne bereit.

Für den Notfall. Im Ministerium Gautsch sind jetzt vier Portefeuilles, diejenigen des Justiz-, des Eisenbahn-, des Kultus- und des Handelsministers nicht durch Minister besetzt; sie werden durch sogenannte Leiter verwaltet. Der Grund ist ein politisch-hygienischer. Bei der durchschlagenden Wirkung der österreichischen Parlamentsdebatten kam es nämlich oft vor, daß Parlamentarier das lebhafteste Bedürfnis empfanden, ein Kabinett aufzuzuchen. Allein sie fanden immer sämtliche Sitze besetzt. Deshalb hat Herr von Gautsch in dankenswerther Fürsorge veranlaßt, daß für dringende und unabsehbare Bedürfnisse der Parlamentarier vier Kabinette frei gehalten werden.

Schlechtes Zeichen

Jetzt hat man geglaubt, es sei glücklich wieder Friede, da kommt die Marm-Nachricht, man wolle die zweite Friedenskonferenz einberufen.



Maulheldenthum

A. Schmidhammer

Nach außen spielen die ungarischen Volksvertreter die große Nation, im Innern aber zittern sie vor dem allgemeinen Wahlrecht und fürchten sich vor der eigenen Bevölkerung. Im Uebrigen verlassen sie sich getrost auf die „Schlaueit“ der österreichischen Staatsmänner.

Der heilige Stier

In München beim Oktoberfeste
Da werden curiose Gäste
Dem Publikum zur Schau gestellt
Im buntbemalten Leinwandzelt:
Der Mohr, der wo Kaninchen frisst
Und eigentlich aus Giesing ist,
Der Walfisch und das Meienweib,
Die Dame ohne Unterleib,
Nebst vielen wilden, schauerhaften,
Schwarzen und braunen Völkerschaften
In ihren Sitten und Gebräuchen,
Die nachig sind bis zu den Wäuchen.
Für heuer war ein heil'ger Stier
Daher gebracht aus dem Pamir;
Herr Malferteiner hatte ihn
Gemietet samt der Priesterin,
Daß sie den heil'gen Ochsencult
Uns vorführt zur Oktoberdult.
Weil dieser Stier hübsch tätowiert,
Drum wird er jeden Tag rasirt.
Als das die Polizei erfuhr,
Verbot sie diese Prozedur,
Dieweil es eine Schinderei —
Und weiter sprach die Polizei:
Wenn das Rasieren auch nicht weh thät' —
Daß man zu einem Stiere betet,
Wird an und für sich überhaupt
Bei Malferteiner nicht erlaubt —
Verlezen könnt's die religiösen
Gefühle und das wär' zum Bösen!
Nun sag' ich: Erstens! Unserer
Wird wie der Ochse bei Malferteiner
Rasirt, und unter schweren Leiden,
Mit Messern, die gar oft nicht schneiden,
Und wird geschunden jeden Morgen
Und Niemand macht sich drüber Sorgen!
Und zweitens frag' ich keck und kühl:
Sagt, weissen Religionsgefühl
Wird damit in den Staub getreten,
Wenn Andere zu Ochsen beten,
Wie diese braune Hindumaid?
Das hat bei uns zur rechten Zeit
So manches Mägdlein auch gethan
Und Niemand focht sie weiter an,
Selbst wenn sie schließlich auch befehligt
Sich mit dem Rindvieh noch verehlicht!
Drum fleh' ich: Hohe Polizei,
Gieb Malferteiners Ochsen frei!
Es liegt bei uns, so will mir scheinen,
Wahrhaftig nichts an diesem Eimen! Pips

Zur Fleischnoth

„Das Volk soll Fische essen,“ sagte die witzige Prinzessin Melanie, „ein Höfling lebt doch auch nur von seinen Bücklingen.“

Die Genossen in Jena

Man war eigentlich hergekommen, um sich einander gehörig den Kopf zu waschen — aber das alte, fröhliche Jena hatte es auch den „Genossen“ angethan. Nach ein paar kleinen „Bestimmungs-Mensuren“, bei der es einige „Blutige“ absetzte, war der geschäftliche Theil erledigt und man genoß nunmehr in vollen Zügen die Akademische Freiheit. —

„Ganz Europa wundert sich nicht wenig!“ — Selbst Singer, der übrigens „Alter Herr“ der Verbindung „Singer & Co. (Gesellschaft m. b. H.)“ ist, hatte sich die Ballonmütze wie ein Cerevis keck aufs linke Ohr gesetzt und brüllte: „Stoßt an, Jena soll leben!“ mit einem neuen, von Bernstein erfundenen urkomischen Refrain: „Hunde sind wir doch!“ Südekum hatte sich kolossal bezechet und renommierte schauerhaft mit seinen „Verhältnissen“, die er in „Hofkreisen“ unterhält. —

Einen würdigen und harmonischen Abschluß fanden die Tage von Jena mit der Mondschein-fahrt auf der Saale. Die blutrothen Campions beleuchteten zur Freude der Genossen die total zerfallenen Raubnester der feudalen Aristokratie, und harmonisch hallten die machtvollen Klänge der Marschallaise von den Felsen wieder.

Nur die sonst so vernünftige Rosa richtete ein Unglück an. Sie hatte sich — Dank den Damenklöpfen des Genossen Südekum — einen kleinen Schwips weggeholt, war entgegen ihrer sonstigen Natur in recht rührseliger und empfindsamer Stimmung und wandte sich an den neben ihr sitzenden jüngeren Parteibruder mit den Worten: „Genosse, wollen wir uns in freier Ehe verbinden“ und morgen sofort lithographierte Anzeigen an — — Man hörte einen Angstschrei und einen Fall ins Wasser. Der Unglückliche hatte sich in die Fluthen der Saale gestürzt!

Der neue Blutargh



In einem Casino fand ein Liebesmahl statt. „Und dann, was ich noch sagen wollte,“ bemerkte der Herr Oberst, „es wird 'n neuer Hoftheaterintendant gesucht. Die Herren vom Leutnant aufwärts können sich melden!“

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Verlewitz:

Wozu der Lärm?

Degenscheiden, bewährt sich nich,
Sollen — wie amtlich zu lesen —
Blank wieder werden. Erwartete ich,
Einfach nich für Braun jewesen.

Presse natürlich spricht von „Verhau'n“ ...
Soll uns nich irritiren.
Liebt ja noch andre Kulören als braun:
Einfach durczzuprobiren!

*

Eine Sühneprinzessin?

Durch den deutschen Blätterwald ist in diesen Tagen ein sonderbar mittelalterliches Rauischen gegangen: Prinz Max von Sachsen, der Jesuitenpater, habe sich mit Leidenschaft dafür ausgesprochen, daß die kleine Prinzessin Monika ihr Leben im Kloster zubringen und auf diese Weise das Unrecht ihrer Mutter sühnen solle.

Es ist zu hoffen, daß sich diese Meldung nicht bewahrheiten werde. Doch will ich, im Anschluß an das von mir bereits auf Seite 750 (linke Spalte, dritter Absatz) dieser Nummer Gesagte mit meiner Ansicht über den Fall nicht zurückhalten:

Ist es schon ein großes Unrecht, fanatisierte, junge, noch unerfahrene Menschen in dem Verzicht auf das Leben in der Freiheit zu bestärken, so müßten wir im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes es geradezu als ein Verbrechen bezeichnen, wenn man kleine Kinder als Sühneopfer darbringen wollte für Verfehlungen, an denen sie vollkommen unschuldig sind. Die Kinder haben ohnehin schon genug durch ihre Eltern zu leiden — und darum jagte ja auch Jesus: „Lasset die Kindlein zu mir kommen“; — aber in's Kloster wollte er sie nicht sperren, vielmehr ihnen sagen, daß sie ein ganz besonderes Recht auf das Reich Gottes und menschliche Hilfe haben dank ihrer Unschuld, dank ihrer Unerfahrenheit.

Die Bestimmung kleiner Kinder für die klösterliche Sühne elterlicher Verfehlungen ist eine mittelalterliche Tortur; sie wäre, gleichviel ob an einem simplen Arbeiterkind oder an einer Prinzessin begangen, ein Faustschlag in das Antlitz des deutschen Volkes.

Frieda Stürmer

Sérértés Rédoction!

Wie hot Präsident Justh gehaiben gonzes Kabinett? Mistvolk hot er gehaiben Fejervary und seine Biederlin. Hot er gonz Recht gehobt der Justh. Bail Kabinett selber war Mistvolk, hot es ainführen wollen ollgemeines Wohlrecht und domit noch mehr Mistvolk bringen in's Párlament! So aine Frechheit! Doch om Ende jeder Gifos, was is Hofnecht aus der Pusta, und jeder Schwaimehirt foun gewählt werden in hohes Haus! Grod' domit Minister hätten gehobt bissel Gésellschaft! — Was braucht Magyarembereberhaupt ollgemeines Wohlrecht! Kerem alásom, bitt' ich Ihnen, was geht ainen Magyarembereber Diplomatén on dos gemaine Volk? Gor nix! Uns geht nur on nationale Frog', Stootsrecht, Ormeesproch', Obstruktion, Párlamentskréwoll! Alles Ondere is für die Kog'! Teremtete! Is großer Unterschied zwischen Nation ungarische und Volk ungarisches. Nation, dos sein wir, was hoben entweder großen Obel oder großen Geldbaitel oder wenigstens großes Maul! Alles Ondere is Mistvolk, Kabinett mit eingeschlossen! Sollen auswondern, wenn ihnen nit post! Trait mich ungehaier, doch ollgemeines Wohlrecht dem Fejervary hot gebrochen Genid holsstorriges! Sain wir doch jezt wieder gonz allani unter uns! Konn Komedi auf Ungarglobus wieder onfongen von Raiem! Womit ich die Ehre hob' zu zeichnen Hier Hochwohlgeborenen gehorsamster

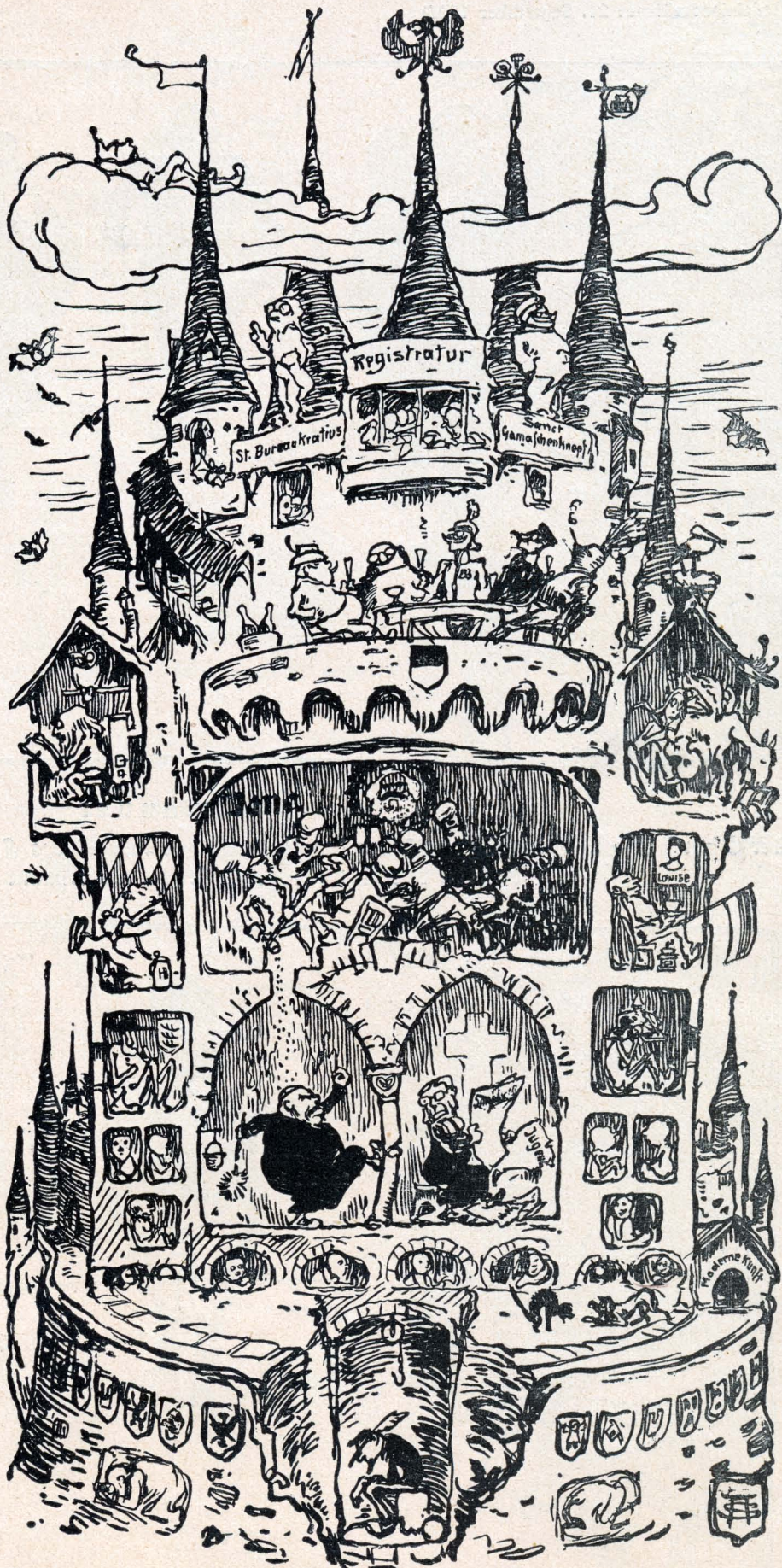
Gróf Hunyady Janos,
Obgeordneter der Koalitionspártai

Die Hofe des Kaisers. Während der rheinischen Manöver zeigte sich an den Allerhöchsten Beinkleidern ein Fleck. Man reinigte sie, man ersetzte sie durch andere, — umsonst, der Fleck erschien an jedem Tage wieder. Man zog den Kammerdiener, den Leibpagen, den Leibschneider, den Hofkleiderreinigungsinstitutsvorsteher, den Obergewandkammerer, den Oberstruchseher, den Minister des königlichen Hauses, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Polizeipräsidenten und den Staatsanwalt zu Rate, — alles umsonst. Man witterte ein anarchistisches Attentat, eine Intrigue Frankreichs, einen Racheakt der Lippe-Biestfelder, ein schmutziges Konkurrenz-Manöver Englands, eine polnische Schweinerei, einen Fingerabdruck des sozialdemokratischen Parteitages, man vermutete einen Zusammenhang mit den Sonnenflecken. Aber keine dieser Vermutungen bewahrheitete sich; alle verdächtigten Personen, sogar der König von England, vermochten ihr Mibi nachzuweisen. Endlich brachte ein Zufall die Wahrheit an den Tag. Eines Abends hörte man, wie ein Meldereiter des kaiserlichen Hauptquartiers sagte: „So 'ne verfluchte Sauerei! meine Bugen sin alle Dage schmuddlig, dat kommt von die launige braune Säbelscheide, die der Teibel holen soll!“

Am anderen Tage wurde der Befehl, daß die Säbelscheiden gebräunt werden sollten, wieder aufgehoben, weil die Brünnierung sich als unpraktisch bewiesen habe. Jener Meldereiter aber brummte: „Vorjethan und nachbedacht, hat manche Hofe dredig jemacht.“

Die Politik der geschlossenen Thür. In Gnesen wurde ein sterbender evangelischer Arbeiter, der schon seit Tagen völlig apathisch war, eine halbe Stunde vor seinem Tode von einem Wirt der dortigen Pfarrrirche in die katholische Kirchengemeinschaft aufgenommen.

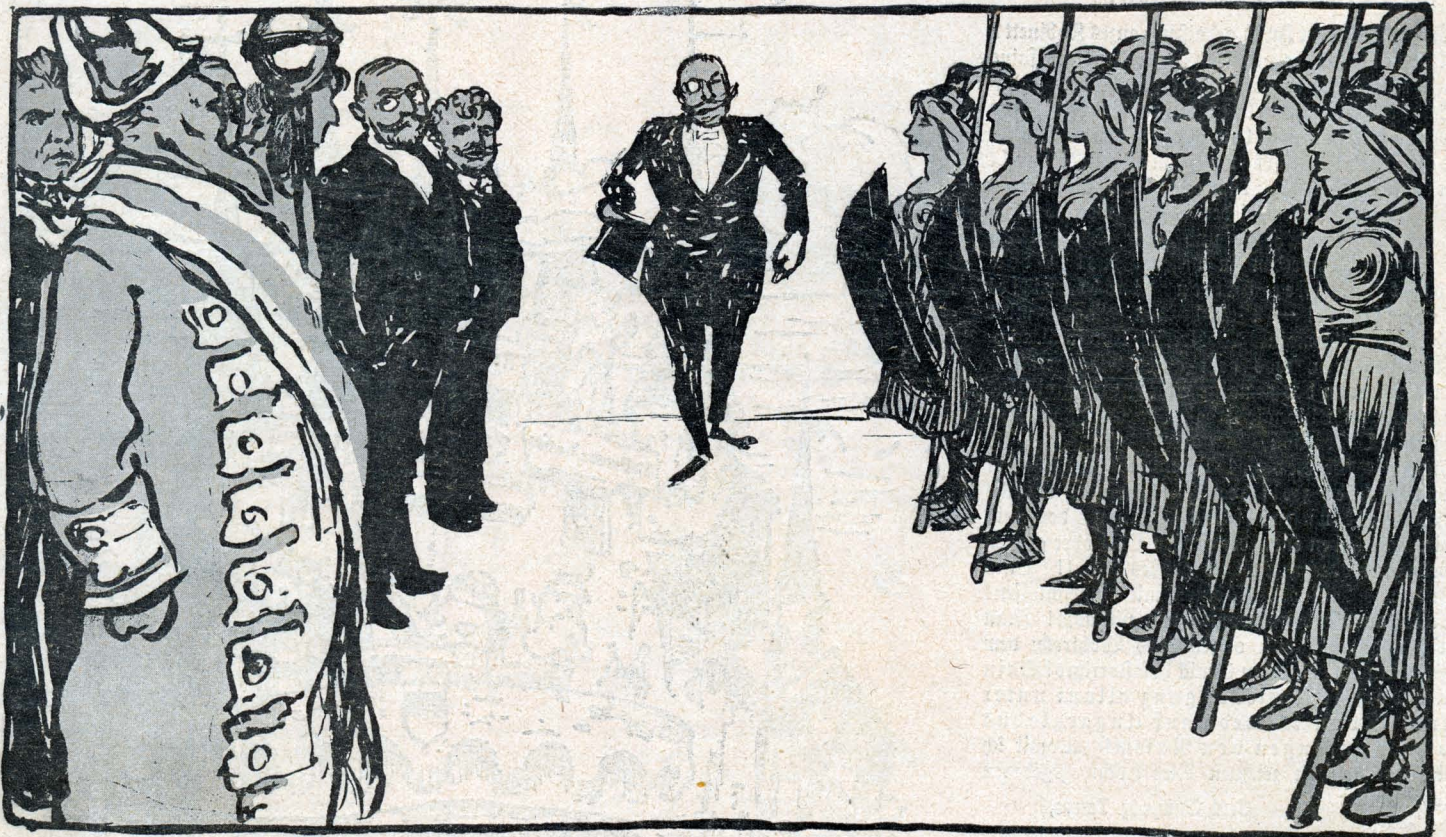
In der Stammburg Aldeutschlands befinden sich bekanntlich zwei Kapellen neben einander. Wenn aber der Frömmste in seiner Kapelle im Frieden bleiben will, so muß er sie mit doppelten Sicherheitschloßern vor dem bösen Nachbar verschließen, sonst bricht dieser heimlich bei ihm ein. — Nach innen entschlossen, nach außen geschlossen!



Das deutsche Haus

A. Schmidhammer

„Hoch und hehr, mächtig und fest, so steht das deutsche Haus, und ebenso wie auf unserer Stammburg eingetheilt in kleine Gemächer und Kaminenaten und große Säle, je nach Bedarf!“ sprach kürzlich der Kaiser in Koblenz und gab dem Wunsche Ausdruck, es möge stets Frieden und Eintracht in diesem Hause herrschen. Wir haben einen Blick in das stolze Gebäude geworfen und uns überzeugt, daß dazu vorerst noch recht wenig Aussicht vorhanden ist.



Fachmänner

Der Oberst und Chef des Generalstabes des II. bayrischen Armeekorps Freiherr von Speidel ist zum Intendanten des Münchner Hoftheaters ernannt worden — —



dafür kommt der Geheimrath Ernst von Possart als Chef des Generalstabes zum II. Armeekorps nach Würzburg. (Zeichnungen von A. Schmidhammer.)